# „Kommt ein Vogel geflogen …“

**Ganz wie die Mutter Gerhard Brackes, der den folgenden Text einsandte, so sang auch meine Mutter uns Kindern und später ihren Enkeln das einfache, aber so tiefsinnige, gemütvolle Volkslied-chen immer wieder einmal vor.**

## Unvergessen – und ein Schatz im Gemüt bis ins hohe Alter!

**Man fragt sich, was Mütter heute ihren Kindern ins Gemüt senken und fürs Leben mitgeben. Ob da-runter noch unser schlichtes Liedchen sein wird?**

**Gerhard Bracke**

**geht dem traurigen Hintergrund des Liedes nach:**

***Text und Melodie des bekannten Kinderliedes sind mir seit dem ersten Lebensjahr vertraut, da meine Mutter es mir öfter vorgesungen und mich dabei zum Mitsingen angeregt hatte:***

*Kommt ein Vogel geflogen,*
*Setzt sich nieder auf mein‘ Fuß,*
*Hat ein Briefchen im Schnabel,*
*Von der Mutter ein‘ Gruß.*

*Lieber Vogel, fliege weiter,*
*Nimm mein‘ Gruß und einen Kuß,*
*Denn ich kann dich nicht begleiten,*
*Weil ich hier bleiben muß.*

*Und daran erinnere ich mich genau, daß meine Mutter sinnigerweise die Variante für sich erfand „… von der Oma einen Gruß“. Die Vorstellung von räumlicher Trennung wurde sogleich sinnvoll vermittelt. Daß aber neben räumlicher Trennung eine stille Sehnsucht in dem Lied mitschwingt, wurde mir damals nicht bewußt.*

*Erst 2022 vernahm ich zufällig im Rahmen einer Radiosendung die mir bis dahin unbekannte Deutung, die auf einen geschichtlichen Zusammenhang mit der in früheren Zeiten verbreiteten Müttersterblichkeit infolge Kindbettfiebers hinweist.*

*So sagt die zweite Strophe in der Ich-Form aus, daß ein Waisenkind „hier bleiben“,*

*allein mit dem Leben zurechtkommen, auf der Erde allein seinen Standort finden muß.*

*Die Beschäftigung mit Geschichte und Herkunft des Liedes vertieft diese Zusammenhänge, wenn man im Internet den Spuren folgt.*

*Erstmals belegt ist das Lied in Form einer Parodie 1824 in der Liederposse „Die Wiener in Berlin“ von Karl von Holtei (1798 – 1880), Schriftsteller, Schauspieler, Rezitator, Thea-terregisseur und Theaterleiter.1*

*Offensichtlich diente als Vorlage ein älteres österreichisches Lied, denn in der Berliner Uraufführung der Liederposse von 1824 for-dert ein in Berlin lebender Wiener seinen Sohn auf, „das Lied‘l, was die seelige Frau Muder immer g‘sungen hat, – vom Zetterl im Goscher‘l“ zu singen.*

*Beide stimmen sogleich „Kommt a Voger‘l geflogen“ an. Holtei hat das Lied, das in Wien schon vor 1824 bekannt gewesen sein muß, wie im Text selbst angedeutet, auf sechs Strophen angelegt. Die auf die*

***Handlung unmittelbar bezogene 5. Strophe fällt dabei aus dem Rahmen:***

> ***„In der Fremd‘ seyn d‘Wiener***
> ***Und d‘Wiener seyn harb,***
> ***Machen damische Mienen,***
> ***Weil’s  Muetterli starb“.***

***Unerwartet, gleichsam verschlüsselt taucht in befremdlichem Zusammenhang hier das Todesmotiv  auf.***

*Bild:Die Geschichte der Familie von Holtey*

***Karl Eduard von Holtey (so die ursprüngliche Schreibweise) entstammte einer Offiziers-familie kurländischen***

*Adels und wurde am 24. Januar 1798 in Breslau geboren, als Sohn des Husarenoffiziers Karl von Holtey (1766 – 1845) und dessen erster Ehefrau Wilhelmine Gottliebe geb. von Kessel (1773 – 1798).*

*Da die Mutter am 4. Februar 1798 am Kindbettfieber starb, wurde der Junge der jüngeren Schwester der Mutter, Dorothea Marianne Eleonore Baronin von Arnold geb. Freiin von Seydlitz-Golau (1779 – 1821) vom Vater anvertraut und von ihr erzogen.*

*In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörte Karl von Holtei zu den populärsten Gestalten der deutschsprachigen Literatur und hatte Kontakt zu vielen berühmten Zeitgenossen wie Fürst Metternich, Alexander von Humboldt, Gustav Freytag, Franz Grillparzer, Joseph von Eichendorff, Johann Wolfgang Goethe, Clara Schumann.2*

*Daß Karl von Holtei die ältere Vorlage von Johannes Strolz, die 1807 in einem Artikel über die „Schnodahaggen“ im Tiroler Unter-inntal erschienen war, in Form einer Lie-derposse parodistisch gestaltete, verwundert vielleicht. Man*

*kann darin aber auch ein Zeichen innerer Distanzierung zur Überwin-dung des Tragischen seiner eigenen müt-terlichen Geschichte sehen, die möglicher-weise mit unbegründeten Schuldgefühlen verbunden war.*

*Die verborgene Ernsthaftigkeit des Kinder-liedes „Kommt ein Vogel geflogen“ wird in einer weiteren Strophe aufgegriffen, die der Sänger Mark Forster 2014 veröffentlichte.3*

*„Und der Vogel flog weiter*
*Über Berge und Tal,*
*Und die Kinder am Fenster*
*Sahen traurig ihm nach.“*

*Mit einem allzu auffälligen Paradigmenwech-sel von der Gegenwart in die Vergangenheit wird das Lied zugleich aus der Ich-Form ins Allgemeine transformiert. Ob beabsichtigt oder nicht:*

*Diese Plural-Variante weist ebenfalls auf einen tragischen Hintergrund hin. Denn die Deutung erscheint naheliegend, daß die Kinder „am Fenster“ mit Aussicht auf das Leben stehen, jene Kinder, denen selbst*

*aber der Zugang zum Leben „nachhaltig“ verwehrt wird, weshalb sie dem sich entfernenden Vogel „traurig“ nachblicken.*

*Auch in diesem Zusammenhang könnten Schuldgefühle im Einzelfall aufkommen, allerdings nicht bei den Kindern.*

*Thematisiert werden hier ebenfalls Unwiederbringlichkeit und Verlust durch Trennung und Entfernung. Jedoch erhielte das schlichte Lied durch die „aktualisierte Variante“ eine ganz andere, eine „moderne“ Dimension.*

*Die kindertümliche Ursprungsfassung vom geflügelten Boten ist bis heute populär ge-blieben, wurde andererseits häufig auch zu politischen Zwecken parodiert:*

*Die Zeitschrift „Kladderadatsch“ veröffent-lichte z. B. 1920 eine aktuelle Umdichtung, die den unversöhnlichen Geist nach dem Ersten Weltkrieg widerspiegelte. Darin wurde die Regelung angeprangert, derzufolge im Postverkehr in die ehemaligen preußischen, nun polnischen Gebiete nur polnische Orts-namen erlaubt waren. 4*

*Als Objekt scherzhafter Verfremdung wurde die Melodie musikalisch auch beliebt in Form des Klavierstückes „Ein deutsches Volkslied, ‘s kommt ein Vogel geflogen’ im Style älterer und neuerer Meister“ (1885) von Siegfried Ochs (1858 – 1929), darunter u.a. in der cha-rakteristischen Art von Richard Wagner.*

*Die bekannteste Komposition des seinerzeit prominenten Berliner Chorleiters, die bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert für Or-chester bearbeitet worden war, ist auch heute noch auf Tonträgern erhältlich.5*

*Die Lockerheit all dieser „Spielarten“ verdeckt im Grunde den vermutlich ernsten Hinter-grund bei der Entstehung des Bildes vom Vogel mit dem „Briefchen“ (in anderer Lesart: mit dem „Zettel“) im Schnabel als Gruß von der Mutter.*

---

**Anmerkungen**

**1http://www.liederlexikon.de/lieder/kommt_ein_vogel_geflogen**

**2https://de.wikipedia.org/wiki//Karl_von _Holtei**

**3https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=kommt…**

**https://www,lyrics.com/lyric-If1142079/Mark+Forster/Komm…**

**4Http://www.liederlexikon.de/lieder/kommt_ein_vogel_geflogen_**

**5ebenda**